

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wieder mehr Raum für die Gewässer

Wasser ist für das Leben auf unserer Erde unentbehrlich. Allein zwei bis drei Liter Flüssigkeit muss der Mensch täglich zu sich nehmen; Wasser ist aber nicht nur Lebensmittel – Wasser fasziniert und bedroht die Menschen seit Urzeiten. Daher erstaunt es nicht, dass Wasser als Thema Eingang in viele Erzählungen und Gedichte, Gemälde, Lieder und Musikwerke gefunden hat. Gewässer prägen aber auch Landschaften – und wiederum die Menschen, die darin leben.

Die Schweiz gilt als Wasserschloss Europas: in unseren Alpen liegen die Quellgebiete grosser europäischer Ströme. Die oberirdischen Wasservorkommen bedecken 7% der schweizerischen Landesfläche. An erster Stelle stehen Gletscher, dicht gefolgt von natürlichen Seen. Bäche und Flüsse durchziehen unser Land wie Lebensadern, ihre gesamte Länge beträgt tausende von Kilometern, ihr Flächenanteil jedoch ist bescheiden.

Im Anschluss an das unter der Leitung von Hans Conrad Escher 1807 bis 1816 realisierte Linth-Projekt wurden in der Schweiz weitere Gewässerkorrekturen ausgeführt. Bis zum Ersten Weltkrieg waren bereits praktisch alle grösseren Flüsse begradigt, kanalisiert oder umgeleitet und ihrer freien Dynamik beraubt.

Viele Bäche sind heute aus unserer Landschaft verschwunden. Sie mussten dem Menschen Platz machen: für die Landwirtschaft, für Städte, Siedlungen und Strassen. Charakteristisch für den Lebensraum Bach ist der stete Wandel. Als Folge des Wechselspiels von Erosion und Ablagerung entsteht eine Vielzahl – nur kurze Zeit bestehender – Lebensräume, wie Kieslandschaften und Sandbänke, Steilufer und Prallhänge. Solche neugeschaffenen und sich ständig selbst verändernden Lebensräume sind in unserer Kulturlandschaft – die auch Erholungslandschaft ist – selten geworden, obwohl natürlich fliessende Gewässer ein grosses Reinigungspotential in sich bergen und so für gute Wasserqualität sorgen. Der heutige Zustand des Fliessgewässernetzes ist das Ergebnis einer jahrhundertelangen Landschafts- und Gewässernutzung und widerspiegelt den Stellenwert, den die Gesellschaft diesem Ökosystem zubilligte. Heute müssen wir erkennen, dass die zunehmende Einengung der Gewässer aus ökologischer und ökonomischer Sicht immer problematischer wird. Es drängt sich eine neue umfassende Betrachtungsweise auf, um die anstehenden Gewässer-, Hochwasser- und Naturschutzprobleme zu lösen.

Moderner Wasserbau muss in erster Linie den Gewässern notwendigen Raum für ihre Eigendynamik zurückgeben. Dazu ist es notwendig, die an das Wasser grenzenden Raumnutzungen und deren Beziehungen zum Wasser zu erfassen und in die Gewässerentwicklungskonzeption einzubeziehen. Dieser Ansatz darf nicht – wie bis anhin – an der Hochwasserlinie seine Grenzen finden, sondern muss die gesamte Flusslandschaft berücksichtigen. Eine faszinierende Aufgabe im Spannungsfeld von Natur und Technik, die enge Zusammenarbeit zwischen Interessierten und Betroffenen erfordert sowie den Einsatz raumplanerischer Instrumente. Grosse Anstrengungen sind bereits unternommen worden – sie sind intensiv und bei jeder sich bietenden Gelegenheit weiterzuführen.

Sauberes Wasser und natürlich fliessende Gewässer gehören heute – auch im Wasserschloss – nicht einfach zu den Selbstverständlichkeiten. Daran sei hier erinnert – im Sinne des steten Tropfens.

Hans-Georg Bächtold